

**ANFRAGE** von Wilma Willi (Grüne, Stadel), Daniel Heierli (Grüne, Zürich) und Edith Häusler (Grüne, Kilchberg)

betreffend Sicherheit der Stromversorgung

---

Seit einigen Jahren wird durch die Elektrizitätswirtschaft und namentlich auch die Swissgrid vor den Folgen einer «Verinselung» der Schweiz im Strom-Netzverbund von Europa gewarnt. Die Schweiz ist mit über 40 grenzüberschreitenden Leitungen mit ausländischen Stromnetzen verbunden. Aus der Elektrizitätsstatistik des Bundes wird ersichtlich, dass jeden Monat bei einer durchschnittlichen inländischen Nettoerzeugung von etwas über 5000 GWh bis über 3000 GWh Strom importiert und exportiert werden.

Das Problem liegt nun darin, dass ab 2025 unsere Nachbarländer im Minimum 70% der grenzüberschreitenden Kapazitäten für den Handel zwischen EU-Mitgliedstaaten zu reservieren haben. Swissgrid befürchtet nun, dass die Importkapazitäten für die Schweiz massiv beschnitten werden. Zudem sind seit längerem die «ungeplanten» Stromflüsse ein Thema, welche für die Systemstabilisierung zum Problem werden. Die Systemstabilisierung erfolgt über Regelernergie aus Stauseen, die für die Versorgungssicherheit der Schweiz in den ersten vier Monaten des Jahres entscheidend sind.

Ein Stromabkommen ohne Rahmenvertrag mit der EU ist offenbar nicht zu haben. Ganz offensichtlich benutzt die EU das Stromabkommen als Druckmittel für einen Rahmenvertrag. Dieser ist nach dem Ausflug von Bundesrat Parmelin vom 23. April 2021 nach Brüssel nicht mehr kurzfristig zu erwarten.

Art. 106 Abs. 3 der Zürcher Verfassung lautet: Er (der Kanton) sorgt für eine sichere und wirtschaftliche Elektrizitätsversorgung.

In diesem Zusammenhang bitten wir um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat die Notwendigkeit eines Stromabkommens mit der EU für die sichere und wirtschaftliche Elektrizitätsversorgung des Kantons?
2. Mit dem Ausschluss vom Intraday-Markt haben Schweizer Stromunternehmen einen Marktnachteil. In welcher Grössenordnung beläuft sich dieser Schaden für die Axpo, deren Pumpspeicherwerk Linth-Limmern ihre Pumpleistung am Intraday-Markt vermarkten könnte?
3. Trifft es zu, dass es technische Mittel gibt, um «ungeplante» Stromflüsse durch die Schweiz zu verhindern? Wenn ja, wie sehen diese aus und welche Investitionen wären nötig und wer müsste diese Investitionen tätigen?
4. Wie kann der Kanton Zürich Einfluss nehmen, damit solche Investitionen getätigt werden?
5. Kann der Ausbau der Stromproduktion im Kanton Zürich die Gewährleistung einer strategischen Reserve der Stauseen für die Wintermonate begünstigen?
6. Wie sieht der Plan B aus für den Kanton Zürich um die sichere und wirtschaftliche Elektrizitätsversorgung nach dem Jahr 2025 zu garantieren, wenn es kein Stromabkommen gibt?
7. Mit welchen volkswirtschaftlichen Kosten für den Kanton Zürich ist zu rechnen, wenn es zu einem Strom-Blackout im Kanton Zürich käme?